

Wochenblatt

für Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o 90.

Dienstag den 15. November

1870.

Bekanntmachung.

Nachdem die Stadt Wilsdruff zu einem eigenen Feuerpolizeicommissariats-Districte constituirt, und zum Feuerpolizei-Commissar für denselben der dasige Feuerlöschdirector Herr Advocat Ernst Sommer in Wilsdruff ernannt worden ist, so wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Dresden, den 7. November 1870.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Vieth.

Tagesgeschichte.

Das „Leipz. Tabl.“ berichtet aus Leipzig vom 11. Nov.: Heute Vormittag war im Dresdner Bahnhof hier Gelegenheit geboten, sich von der Verfassung der neuerdings von den republikanischen Machthabern Frankreichs gegen die deutschen Truppen aufgegebenen Streitkräfte zu überzeugen. Es waren am frühen Morgen etwa 150 bei der Erstürmung von Dijon den Deutschen in die Hände gefallene französische Kriegsgefangene eingetroffen, die Mittags in der Richtung nach Dresden weiter transportirt wurden. Sie bestanden zum größten Theil aus Mobilgardisten und Franc tireurs; ihr Aeußeres bot das Bild tiefer Jämmerlichkeit dar, das wohl bei Jedem, der zugegen war, das Gefühl des Mitleids rege machte. Neben kaum dem Knabenalter entwachsenen Burschen standen abgezehnte, vor Frost zitternde alte Männer von 50—60 Jahren, die meist dem ländlichen Arbeiterstande angehören mochten; die wenigsten waren militärisch gekleidet, sondern die Leute trugen abgeschabte und schmutzige Blousen, Kittel u. s. w. Von militärischer Eintheilung und Ordnung schienen sie nicht das Geringste zu verstehen, denn die preussischen Begleitmannschaften hatten viele Mühe, sie in Reihe und Glied zu bringen. Ein bei dieser Abtheilung befindlicher, aus dem Elsaß gebürtiger Linien-soldat schämte sich förmlich seiner Kameradschaft und wünschte sehr, davon befreit zu werden.

Von mehreren sächsischen Soldaten, die in französische Gefangenschaft gerathen und nach Algier gebracht worden, sind Briefe eingegangen, wornach es ihnen dort wohl ergeht und sie an nichts Mangel leiden. Sie dürfen dort frei umhergehen und loben die Behandlung, die ihnen zu Theil wird. Zur Steuer der Wahrheit theilen wir dies den Franzosen zur Ehre gereichende Factum mit.

Von der Festung Königstein sind vor einigen Tagen Nachts drei französische Gefangene entflohen, die in sehr waghalfiger Weise sich mittelst einer Leine an der separaten Friedrichsburg heruntergelassen und dann das Weite gesucht haben. Schon in Magdow in Böhmen aber wurden sie von einem Gensdarm ergriffen, worauf ihr Weitertransport nach Wien erfolgte. Sie werden von Oesterreich an Frankreich ausgeliefert.

Berlin, 11. November. Der „Staatsanzeiger“ meldet: Nach zuverlässigen Nachrichten ist der 21. November als der Tag des Zusammentritts des Reichstages, dessen Sitzungen in Berlin stattfinden werden, in Aussicht genommen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bezeichnet die Mittheilungen mehrerer Blätter anlässlich der Einberufung des Reichstages, daß die Aufnahme einer neuen Bundesanleihe bevorstehe, für jetzt als unbegründet und fügt hinzu, es würde sich jedenfalls um Eröffnung eines Credits für die Bundesverwaltung handeln. Ueber die Modalitäten desselben scheint noch keineswegs Beschluß gefaßt zu sein.

Ueber die Verhandlungen in Versailles telegraphirt man der „N. Fr. Pr.“ aus Berlin: Bayern beharrt in den Versailler Conferenzen dabei, daß ihm die eigene Leitung seiner auswärtigen Angelegenheiten und die selbständige Verwaltung seines Territoriums belassen und ein Veto in der Verfassungsfrage eingeräumt werde. Die Minister Bray, Prankl und Luz wollen abreisen und die Sache in suspensio lassen. Graf Bismarck stellte die Alternative, die bayerischen Minister mögen ihre bisherigen Ansprüche aufgeben, oder Bayern sich auf den Ausschluß aus dem neuen Bunde gefaßt machen.

In den Jahren von 1806—1813 haben die Franzosen allein der Stadt Leipzig über fünfzehn Millionen Thaler an baarem Gelde abgepreßt. Die Requisitionen an Proviant und Kriegsmaterial waren außerdem noch ungeheurer. Und dies Alles geschah, obgleich Leipzig einem zum Rheinbunde zählenden Staate angehörte. Wie würde es gegenwärtig in Deutschland und mit seinen Bewohnern aussehen, wenn den Franzosen vergönnt gewesen wäre, nach Lust und Gefallen hier zu wirtschaften!

Die Stadt Luxemburg und das ganze Ländchen haben bei diesen Kriege großartig mitgeholfen für Deutschland. Von den 48 Kerzen haben sich 27 sehr thätig der Verwundeten angenommen und wurden von milden Sendungen 42,496 Stück Hemden, 12,114 Stück wollene Decken, Strümpfe u. s. w., 64,800 Pfund Brod, 41,465 Stück Cigarren, 9796 Pfund Fleisch, Schinken, Zucker, Reis, Tabak und Chocolate, 5440 Flaschen und Litre Wein, Brantwein, und Syrup nach Saarbrücken, Metz und Sedan gesendet. Diese reichen Spenden für ein Land von 200,000 Einwohnern sind gewiß sehr ehrenvoll. Ein großer Theil der Bürger eilte persönlich auf die Schlachtfelder und leistete dort große Dienste in der Pflege der Verwundeten. Frauen und Jungfrauen waren unermüdet thätig im Sammeln der nöthigen Liebesgaben.

Seit dem 1. November weht die preussische Flagge von allen Forts von Metz. Sie sind besetzt mit je zwei Bataillonen, ein Zug einer schweren Batterie ohne Munitionswagen, 100 Mann Artillerie mit zahlreichen Offizieren und einem Pionierdetachment. Durch Zufall oder Absicht hat es so getroffen, daß die jetzige Besatzung der einzelnen Forts stets aus Truppenabtheilungen besteht, die es bis dahin speciell belagert hatten. Der Gesamtwertb des in Metz eroberten Kriegsmaterials wird auf 100 Millionen Frks. geschätzt.

Aus Straßburg berichtet man: Aus guter Quelle verlautet, daß die Ingenieure einen Plan ausgearbeitet haben, der sowohl den militärischen als bürgerlichen Verhältnissen in ausgiebiger Weise Rechnung trägt. Nach dem Rhein hin wird die Stadt offen gelegt, oder vielmehr erweitert. Straßburg liegt nämlich 2 Kilometer (7/8 Meilen) vom Rhein, das ganze dazwischen liegende Territorium wird nun demselben einverleibt, indem die Festungswerke von beiden Seiten der Stadt in fast gerader Linie zum Rhein fortgeführt und Nehl in das Festungssystem hineingezogen wird. Straßburg kann sich dann auf 400,000 Seelen vermehren und behält doch noch seinen prächtigen Park innerhalb der Mauern.

Bei der Capitulation von Verdun wurden zu Gefangenen gemacht: 2 Generale, 11 Stabsoffiziere, 150 Offiziere und etwa 4000 Mann. An Geschützen wurden vorgefunden: 136 verschiedene Kalibers, außerdem etwa 23,000 Infanterie-Gewehre, sowie bedeutende Bestände an verschiedenem Kriegsmaterial.

Von den deutschen Truppen sind bis jetzt 12 Festungen und Forts erobert worden, und zwar Straßburg, Schlettstadt, Fort Mortier, Lügelnstein, Marsal, Metz, Doul, Verdun, Sedan, Vaon, Soissons und Neubreisach. Unter den noch belagerten Festungen wird zunächst Thionville folgen.

Die Vorbereitungen zum Angriff auf Paris sind über alle Begriffe großartig. Nach dem „Staats-Anzeiger“ wären dieselben nunmehr beendet, so daß das Bombardement nur des Kommandowortes warte, nach der „National-Zeitung“ dagegen würde die Vollendung erst diese Woche erfolgen. Das Letztere scheint wohl

das Richtigere, weil das Bombardement trotz des Abbruchs der Verhandlungen noch nicht begonnen hat.

Tours, 10. November. Jules Favre erließ von Paris aus ein Circularschreiben an die französischen Gesandten im Auslande bezüglich des Scheiterns der Verhandlungen über einen Waffenstillstand. Das Rundschreiben geht davon aus, Preußen gebe vor, zur Fortsetzung des Krieges gezwungen zu sein, durch Frankreichs Weigerung zwei Provinzen abzutreten, von welcher Weigerung Frankreich weder abgehen könne noch wolle. Favre führt alsdann aus, daß Preußen eine zehntägige Dauer des Waffenstillstandes und die Wahlen obwohl nicht ohne Beschränkungen bezüglich des Elsaß und Lothringens zugegeben habe. Die Verproviantirung von Paris habe es aber zurückgewiesen. Daran seien die Verhandlungen gescheitert, denn ein Waffenstillstand ohne Verproviantirung sei die Herbeiführung der Kapitulation von Paris innerhalb einer bestimmten Zeit. Hierdurch sei auch das Zusammentreten der Nationalversammlung vereitelt worden. Europa werde diese Politik in richtiger Weise würdigen. Wir haben alles Mögliche gethan, um als Männer von Ehre dem Kampfe Einhalt zu thun. Doch jeder Ausweg ist verlegt. Nur unseren Muth haben wir jetzt noch zu Rathe zu ziehen, indem wir die Verantwortlichkeit für weiteres Blutvergießen auf die werfen, welche systematisch jede Transaction verhindern. Die Note ruft die neutralen Mächte zu Zeugen auf, gegen jene inhumane Politik, und hebt schließlich hervor, die Regierung thue alles, zur Herbeiführung eines würdigen Friedens, aber ihr seien die Mittel genommen, um Frankreich zu Rathe zu ziehen, inzwischen habe sie Paris befragt u. die ganze Stadt habe sich in Waffen erhoben, um zu zeigen, was ein Volk vermöge, das für seine Unabhängigkeit kämpft.

Die „N. N. Z.“ fragt: „Sollten die deutschen Heere gestatten, daß die Vorräthe der Paris zunächst liegenden Departements, die ihnen reiche Hülfquellen bei der Verlängerung des Krieges bieten, von den Feinden ausgezehrt und erschöpft werden? Sollen die deutschen Heere vor Paris ihre Verpflegung für vier Wochen, und das sind ungeheure Vorräthe, aus der Heimath kommen lassen? Und wie viel lassen wir Paris zukommen? Täglich die Portionen für 2 Millionen Eßer? Von allen Schwierigkeiten abgesehen, wer bürgt dafür, daß die Zahl der Pariser nicht größer angegeben wird als sie ist, und daß sie sich in dieser Weise verproviantiren, um den Widerstand nach Abbruch der Verhandlungen zu verlängern?“

Daß mit dem Brod in Paris knapp hergeht, probirt man's mit den öffentlichen Spielen, um das Volk bei guter Laune zu erhalten. Die Theater sind geöffnet, die Eintrittspreise außerordentlich ermäßigt worden; es dürfen aber nur Schauspiele und heroische Symphonien gegeben werden. Die Schauspielerinnen treten in dunkeln Kleidern auf, die bis an den Hals reichen und statt des Gases brennen Kerzen. Zum Schluß wird die Marschallaise gesungen.

„Kreuzzeitung“ glaubt die bestimmte Ueberzeugung aussprechen zu dürfen in Betreff des Bombardements von Paris, daß an maßgebender Stelle keine falsche Großmuth obwalte und das Bombardement in kürzester Zeit erfolgen werde.

Wie verlastet, wird mit der Einnahme von Paris dem Haupttheile der deutschen Armeen eine längere Ruhe gewährt werden, was ganz besonders auch zur Herstellung einer genügenden Winterausrüstung der Truppen unerlässlich sein soll, welche nach übereinstimmenden Nachrichten allen Anstrengungen zum Troge noch lange nicht in ausreichendem Maße hat bewirkt werden können.

Aus Versailles vom 8. Nov. schreibt ein Correspondent der „N. Z.“: „Höre ich recht, so zählen die Franzosen auf die neu formirte Südarmer, die in der That fast 80,000 Mann stark heranrückt. Es scheint der Plan zu bestehen, das deutsche Belagerungsheer zwischen zwei Feuer zu bringen, indem man einen starken Ausfall in combinirter Weise durch einen Angriff der Südarmer auf die südlichen Stellungen des Einschließungsheeres organisiert. Eben so scheint man zu glauben, daß Mangel und Krankheiten unsere Reihen decimiren, während gerade jetzt die Truppen um Paris besser wie je verpflegt sind und die Krankheiten durchaus nicht in einem bedrückenden Grade die Hospitaliter füllen. Aber man scheint eben zu glauben, daß man durchaus in bevorzugter Stellung sich befindet — und mag den Deutschen daher nichts bewilligen, aus dem sie für sich Vortheil ziehen können.“

Verfailles, 10. November. Erhebliche Geldcalamitäten sind unter den ärmeren Klassen, namentlich der Städte Frankreichs dadurch entstanden, daß die französische Regierung alle Sparkassengelder und das Vermögen der Corporationen und Gemeinden, das nach französischem Gesetz in den Staatskassen deponirt werden mußte, sich angeeignet und zu Kriegszwecken verbraucht.

Ein Gegenstand froher Hoffnungen ist für die kriegsgierigen Franzosen jetzt die Loire-Armee, die angeblich nach ihrer Reorganisation bis auf 80,000, nach anderen Quellen sogar auf 100,000 Mann gebracht sein soll. Gambetta sucht ihr durch seine persönliche Anwesenheit Muth einzulößen, und auch der abgedankte Friedensapostel Thiers sieht den Leistungen dieser neuformirten Armee mit Zuversicht entgegen. Wo diese Armee sich gegenwärtig befindet, ist nicht sicher von hier aus festzustellen, dagegen werden unsere bei Orleans stehenden Truppen diesen Standort genau kennen und mit einem Theile der durch die Kapitulation von Metz disponibel gewordenen Truppen ihr entgegenrücken. Wir haben also für die nächste Zeit jenseits der Loire noch Kämpfe zu erwarten, als deren Resultat der Occupation von Mittel-Frankreich sich ergeben wird.

Der Special-Correspondent der „Daily News“ bei der französischen Armee von der Loire schreibt unterm 3. d. Mtz., daß dieselbe, obwohl der Westarmee numerisch bedeutend überlegen, nicht das mindeste Vertrauen einflöße. Unter den Offizieren herrsche große Gleich-

gültigkeit, und der größte Theil der Mannschaften trage, auf Grund der strengen Behandlung, der sie unterworfen seien, Nachgefühle gegen ihre Führer zur Schau. Ein Offizier versicherte dem Correspondenten, er habe innerhalb eines Monats nicht weniger als 113 seiner Leute wegen Insubordination erschießen lassen, und glaube fest, daß in der nächsten Schlacht die erste Kugel seiner Soldaten gegen ihn gerichtet sein werde. Die Disciplin der Armee sei aber viel besser, als die unter den Truppen Mac Mahon's.

Der erste Friedenshauch hat eine ganze Anzahl von flüchtigen Familien wieder aus ihren Verstecken hervorgeholt. Gott weiß, wo sie sich verborgen gehalten. Man sieht sie in ganzen Zügen auf den Landstraßen der Seine und Marne, mit hoch bedackten Wagen, auf denen sie ihre häuslichen Habseligkeiten wieder in ihre Dörfer zurückschleppen. Die armen Leute müssen größtentheils in den Wäldern gestreut und viel gelitten haben. Sie erscheinen jetzt wieder am Tageslicht mit Kesseln und Casserolen, Tischen, Stühlen, Schränken und Betten. Eine Ziege, ein Esel und ein Pferd gehören fast zu jeder Wirthschaft und an der Seite des Wagens hängt wohl ein großer Gitterkasten mit Lapins, den wilden Kaninchen, die ihnen jedenfalls zur Nahrung gedient. Das Keusere der armen Leute ist oft erbarmenswerth. Ihre Kleidungsstücke starren vor Koth, sind oft von einer ganzen Lehmkruste umgeben, da sie dieselben in dem feuchten Obdach der Wälder niemals abgelegt haben; ihre Füße sind von Lappen unwidert, ihre vom Wetter gebräunten Gesichter sind zigenverhaft, und mit wildem, scheuem Blick weichen sie den deutschen Soldaten aus, wenn sie diesen auf der Landstraße begegnen. Man sieht es ihnen an, sie trauern, seit sie wieder unter dem freien Himmel sind, der Nachricht nicht, die man ihnen in des Waldes Dickicht gebracht; sie haben sich die Sache vielleicht ganz anders vorgestellt und begegnen nun den gehassten Feinden, die sie schon lange abgezogen glaubten. Vielleicht hat auch die Kälte diese Unglücklichen aus ihren Schlupfwinkeln herausgejagt und mit frohgeschwobenen und aufgeschrockenen Gliedern entschlossen sie sich, von zwei Feinden den darüberzögigen zu wählen. Was aber geschieht jetzt mit dem armen Frankreich, nachdem die Schwäyer und Schwärmer decretirt, daß im Reiche der Phantasie kein Fußbreit realen Bodens abgetreten werden dürfe? Die Agitation beginnt von Neuem, ich sehe es um mich her; von Favre sollen nun große Wassenzufuhren geschehen; vom Westen und vom Süden sollen energische Unternehmungen gegen die Deutschen beginnen und da es nichts so Thörichtes giebt, daß es nicht im Gehirne eines der Ketter des Vaterlandes ausgebrütet würde, so mag auch die Drohung, die ich schon mehrfach hörte, daß man den Feind nicht allein von Paris aus bei den Hörnern, sondern von den Provinzen aus im Rücken fassen wolle, ihre Bedeutung haben.

Bei den Erdarbeiten zu Bougival bei Paris haben unsere Soldaten in einem Hügel einen großen gemauerten Weinkellet entdeckt, welcher in gefüllten Stüchfässern und Flaschen Wein und Cognac-Vorräthe in so großer Menge enthielt, daß dieselben, wie man versichert, auf Monate für ein ganzes Armeekorps ausreichen sollen.

Für die jetzt ins Innere von Frankreich weiter vordrückenden deutschen Truppen sind zwei neue Stappenstationen eingerichtet. Die norddeutsche Postverwaltung stellt auf diesen Straßen bereits Postverbindungen her. Zum Dienste bei denselben wurde eine große Zahl von Postkutschen nebst Pferden und Wagen mittels Eisenbahntransports von Berlin nach den betreffenden Linien abgesehen.

Als ein Beispiel von der schlechten Disciplin in der französischen Armee, berichtet der Correspondent der „Times“ in Tours: „Ein Offizier hielt dieser Tage auf der Straße einen Soldaten an, der ihn nicht grüßte. Als Antwort auf seinen Bitteweis spie ihm der Soldat in's Gesicht. Dafür schlug ihn der Offizier. Um die Streitenden bildete sich alsbald eine Gruppe Volks; diese nahm entschieden Partei für den Soldaten und der Offizier mußte in einen Laden flüchten. Das Beste kommt noch: der Soldat hatte die Wache, und auch sie nahm für ihn Partei; hätte der Offizier sich nicht inzwischen unächtbar gemacht, so hätten sie ihn unbedingt verhaftet!“

In dem Kampfe der Gardedivision vor Paris bei Le Bourget (am 30. Oct.) sind unter Anderem gefallen: der Oberst und Kommandeur des 4. Garderegimentregiments „Königin“ Graf v. Waldersee, nachdem er erst wenige Tage wieder bei seinem Regiment nach erfolgter Wiederherstellung von schwerer Verwundung eingetroffen war und der Oberst und Kommandeur des 3. Garderegimentregiments „Königin Elisabeth“ v. Jalußkowsk. — Graf v. Waldersee einer der vorzüglichsten Offiziere ist nebst noch zwei anderen Offizieren leider einer jener Schandthaten erlegen, die der Feind in diesem Kriege so oft begeht: der Nichtachtung des Kriegesrechts. In einem Hause des Dorfes wurde die weiße Fahne herausgesteckt und Oberst v. Waldersee nahm mit seinem Adjutanten diesem Hause in der Meinung, daß die Besatzung sich ergeben wolle. Noch wenige Schritte davon wurden Beide durch die Brust geschossen. Ein Offizier, welcher ihnen zur Hülfe eilen wollte, hatte dasselbe Schicksal. — Die Wuth der Soldaten ist grenzenlos.

Die „N. Fr. Presse“ sagt über das neueste Circular von Favre: Dasselbe ist nicht geeignet, die Situation zu Gunsten des Friedens zu gestalten. Immer noch dieselben Illusionen, immer noch der Standpunkt des Rundschreibens vom 7. September. Jules Favre betrachtet auch heute noch, nach Allem, was seit zwei Monaten sich ereignet, eine Gebietsabtretung für unmöglich. Er constatirt, daß der Waffenstillstand an der Verproviantirung von Paris scheiterte, für welches man Lebensmittel für einen Monat verlangt habe. Wenn der Waffenstillstand nicht die Einleitung zum Frieden war, sondern lediglich eine politisch nicht weiter verbindliche Suspendirung der Feindseligkeiten, so war man auf deutscher Seite es sich selber schuldig, nicht darauf einzugehen. Mit dem Standpunkte, auf dem

Jules Favre zu sehen gezwungen wird, ist eine Transaction nicht möglich. Der deutschen Heeresleitung zuzumuthen, einen Waffenstillstand zuzugehen, der Paris alle Vortheile zuwendet, dem Belagerer aber gar keine gewährt, das kann Jules Favre im Namen jenes Frankreichs thun, das Deutschland auch heute noch über die Achsel ansieht; aber dem deutschen Hauptquartier ist es nicht erlaubt, auf derlei einzugehen.

Bazaine büßt mit Recht! Er hat sein schweres Geschick reichlich an dem unglücklichen Kaiser Maximilian verdient, zu dessen Verderben er in Mexiko viel, wenn nicht Alles, beigetragen hat.

In Marseille scheint es sehr traurig auszusehen. Die dortigen Behörden haben der provisorischen Regierung geradezu den Gehorsam aufgekündigt und kein Mensch weiß mehr, in welcher Hand eigentlich die Autorität liegt. Aus Genua und Livorno in Florenz eintreffende Briefe sagen, jedes von Marseille dort einlaufende Schiff bringe Geld und Geldeswerth, das man dort zu sichern sich bemühe. Namentlich ungeheure Massen von Seide kommen dort an, welche meist von lyoner Fabrikanten über Marseille wieder ausgeführt werden. Das alles spricht dafür, daß im südlichen Frankreich große Furcht herrscht, einerseits vor den Deutschen, andererseits vor den eigenen Landstrolächern, ihrem Terrorismus und der Anarchie, die leider längst ausgebrochen haben ein bloßes Weipen zu sein. Dieser Tage fanden in Marseille starke Unruhen statt und wurde die telegraphische Verbindung unterbrochen.

Neueste Nachrichten.

München, 11. November. Aus Altbreisach von heute wird gemeldet: Neubreisach kapitulirte gestern Abend mit 5000 Gefangenen, darunter sind 100 Offiziere, 100 Geschütze wurden erbeutet.

Mit dem Falle der Festung Neubreisach hat Frankreich das letzte am Rheine gelegene, also unsere Grenzen bedrohende Bollwerk verloren. Die fast mit mathematischer Genauigkeit sich abwickelnden Operationen der gerade in diesem Kriege sich vorzüglich bewährten deutschen Belagerungsartillerie haben mit Ausnahme von Belfort und der kleinen Festungen Bitsch und Pfalzburg alle feste Plätze des Elsaß bezwungen, und immer sicherer ist hierdurch die Annahme geworden, daß Frankreich in der von uns zurückeroberten einstmaligen deutschen Provinz nicht wieder festen Fuß fassen wird. Die Zahl der eroberten Geschütze für den geringen Umfang der Festung Neubreisach ist eine große zu nennen. Alles verfügbare Belagerungsgeschütz, welches vor Schleißstadt und Neubreisach verfügbar geworden, dürfte nun bei der Besetzung von Belfort Verwendung finden.

Berlin, 11. November. Offizielle militärische Nachrichten aus Versailles vom 11. November melden: Der Königin Augusta in Homburg. Vorgesetzten hat sich General von der Tann feindlich der Uebermacht von Orleans nach Tours zurückgezogen, wo er sich gestern mit dem General Wittich und Prinz Albrecht Vater, von Chartres kommend, vereinigt hat. Der Großherzog von Mecklenburg stößt heute zu ihnen.

Berlin, Sonntag, den 13. Nov., Mittags. (Officiell.) Aus Versailles vom gestrigen Tage meldet Generalquartiermeister von Pöbelski: Im Gefecht des Generals v. d. Tann am 9. d. M. wurden sämtliche Angriffe des Feindes mit großen Verlusten für denselben zurückgewiesen und erst hierauf der Abmarsch angetreten. Am 10. Mittags verirrte sich eine Abtheilung der bayerischen Munitionreserve, bei welcher sich 2 Reservegeschütze befanden, und fiel in die Hände des Feindes. Am 12. (Sonntag) sind keine Bewegungen der Loirearmee gemeldet worden; auch vor Paris ist nichts vorgefallen. (Dr. Nachr.)

Berlin, 9. November. Ein Schreiben Jules Favre's an Gambetta, welches von Preußen aufgefangen wurde, meldet, Paris habe bis zum 15. November frisches Fleisch, dann noch für zwei Wochen gefalzenes Fleisch. (Pester Lloyd.)

Boni-a-Mousson, 9. November. Zur gleichzeitigen Beschließung der Festungen Thionville, Montmedy und Rezières ist heute der Befehl ausgegeben worden. (Pester Lloyd.)

Tours, 10. November. Die France glaubt zu wissen, daß die neutralen Mächte in dem Wunsche, dem Kriege Einhalt zu thun, sich ansprechen, einen Congreß vorzuschlagen.

Tours, 11. November. Eine Depesche des General Aurelles de Palladina an die Regierung meldet die Besetzung von Orleans. Der Tagesbefehl des Commandanten der Loire-Armee, Aurelles de Palladine, vom 10. Nov. lautet: Der gestrige Tag war unsern Waffen glücklich. Alle Positionen sind genommen und der Feind auf dem Rückzug begriffen. Die Regierung beauftragte mich, Euch zu danken, ich thue es mit Freuden. Inmitten des Unglücks hat Frankreich die Augen auf Euch gerichtet. Machen wir alle Anstrengungen, diese Hoffnungen nicht zu täuschen.

Wien, 11. November. Es wird gemeldet, Rußland habe in Constantinopel erklären lassen, daß es sich durch die Pariser Friedensbestimmungen über die Schifffahrt im schwarzen Meere nicht mehr gebunden erachte, weil die Türkei mit ihren Panzerschiffen stets Odessa und andere russische Küstenpunkte bedrohe, und weil der Friedensvertrag auch in den Donaufürstenthümern schon verletzt sei. Rußland habe diesen Schritt auf Grund geheimer Abmachungen mit Preußen gethan. — Diplomatische Verhandlungen mit England seien bereits eingeleitet. — Hiesige politische Kreise sind sehr beunruhigt.

Bermischtes.

Mainz, 9. November. Mit nach und nach und den heute Nacht wieder angekommenen Zügen von gegen 2500 Mann ist die hiesige Gefangenen-Garnison bereits auf nahezu 22,000 Mann, ausschließlich der Offiziere, angewachsen. Einige Tausend treffen noch heute und morgen ein. Man hat jetzt endlich angefangen, die Leute mehr planmäßig zu verwenden. Sie bauen sich ihre Hütten und Baracken, helfen in den Feldschlächtereien und Bäckereien, in den Militärwerkstätten, bauen an den Festungswerken und finden auch in den bürgerlichen Werkstätten vielfache Verwendung. Eine bemerkenswerthe Wahrnehmung ist es jedoch, daß die dem eigentlichen kriegenden Heere angehörenden Soldaten keine besondere Arbeitstüchtigkeit entwickeln, diese vielmehr den Reservisten eigen ist.

* Die Pferde Napoleons, die schönen russischen Traber, die der Kaiser Alexander dem Kaiser Napoleon zum Geschenk machte und die in der Ausstellung von 1867 allgemein bewundert wurden, sind jetzt in Paris das Stück zu 400 Francs verschleudert worden. Jedes dieser Thiere war 23,000 Francs werth.

* Am 8. November ist zwischen Spandau und Moabit bei Berlin die Dynamitpulverfabrik in die Luft geflogen. Von den 28 Arbeitern befanden sich nur 3 in der Fabrik, die in Stücke zertrümmert und in alle 4 Himmelsgegenden zerstreut wurden.

* In London ist ein Genie bankrott geworden; Lord Courtenay machte 700,000 Pfd. Sterl. Schulden, ohne einen Heller Vermögen zu haben.

* In der Frohnveste in Kronach ist eine Weibsperson eingeliefert worden, die ihr neugeborenes Kind den Schweinen vorgeworfen hatte.

* Unter dem Titel „Kriegskalender“ bringt der „Norddeutsche Haus- und Historien-Kalender“ eine illustrierte Geschichte des gegenwärtigen Krieges in volkstümlichem Tone geschrieben. Der gediegene, belehrende, witzig unterhaltende, von der Tendenz wahren Fortschritts getragene Gesamtinhalt dürfte wohl geeignet sein, den alten Freunden des Kalenders recht viele neue hinzuzufügen. D. R.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Sonntag
Vormittags predigt: Herr Pastor Schmidt.
Nachmittags predigt: Herr Rektor Beck.

Haararbeiten aller Art,

als: Ketten, Uhrbänder, Ringe, Brochen, Bouquets, Armspangen, Ohrglocken, Chignons, Zöpfe, Kreuzchen, Busennadeln u. s. w. fertigen geschmackvoll und billigt und empfehlen sich zu geneigten Aufträgen hochachtungsvoll

Anna und Ida Zirkel,
Schauspielerinnen.

Wohnhaft: Rosengasse No. 89 bei Herrn Herrmann
1 Treppe.

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand und Kniegicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh.
In Paketen zu 8 Ngr. und halben zu 5 Ngr. bei
Apotheker Leutner in Wilsdruff.

Elfte Auflage! (ganz neu!)

In der Expedition dieses Blattes ist zu haben:
Die kleine sächsische Köchin

oder:
die auf 15jährige Erfahrung begründete Kochkunst

im bürgerlichen Hausstande, nach welcher man ohne grossen Kosenaufwand die verschiedenartigsten Speisen äußerst nahrhaft und schmackhaft herstellen kann.
Allen Frauen und Mädchen gewidmet
von **Henriette Saalbach.**
Preis nur 5 Ngr.

Nächsten Donnerstag Abend halb 8 Uhr soll in Legler's Schankwirthschaft allhier 1 Scheffel Pfarrfeld meistbietend verpachtet werden. Controlleur Plötze.

Brennholz - Verkauf.

Auf Spechtshausener Revier liegt eine Parthie gutes Scheit- und Klöppelholz für den Waldtar zum Verkauf.

Auf Wunsch wird das Holz durch mich bis vor's Haus geliefert à Klafter Scheitholz 5 Thlr., Klöppelholz 4 Thlr. Schöne in Vordergersdorf.

Winterröcke, Paletots, Jupen, Knabenanzüge, Hosen & Westen
empfehl't zur bevorstehenden Herbst- und Winterfaison in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Wilsdruff.

Moritz Welde.

60.000 Auflage.



Der Zweck erfordert das Mittel
und wer sich

über die praktische Anwendung der neuen Maße und Gewichte für das gesammte Rechnen eingehend unterrichten will, der findet das auf das verständnißvollste durchgeführte in dem rühmlichst bekannten

Norddeutschen Haus- und Historien-Kalender
für 1871,

der in drei Ausgaben à 5 Ngr. — à 3 Ngr. 8 Pf. — à 2 Ngr. hier zu haben ist bei den Herren Buchbindern **Peschel und Siegel.**



Stollwerck'sche
Brust-Bonbons.

Präparirt auf allen Ausstellungen. Eine Verbindung von Zucker und solchen Kräuter-Extracten, deren wohlthätige Einwirkung auf die Respiration-Organe von der medicinischen Wissenschaft festgestellt sind. Depots dieser Brust-Bonbons in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 4 Sgr. befinden sich in **Wilsdruff** bei Cond. **C. R. Sebastian, Dresden** in sämmtlichen Apotheken, in **Tharandt** bei Apotheker **P. Bad.**



Schreib- und Brief-Papiere,
Briefcouverts,

erlaube mir in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Buchdruckerei **Wilsdruff**. S. A. Berger.

Frische böhmische Butter,
zum Essen, Kochen, Braten etc. vorzüglich, empfehl't
Johannes Borschan,
Dresden, Freiburgerplatz 21d.

Die ächte
Rob. Süßmilch'sche Ricinusölpommade
aus Pirna.
à Büchse 5 Ngr., hat alleinige Niederlage für Wilsdruff
Apoth. **Leutner.**

Gute ausgetrocknete Kern-Seife,
Harz-Kern-Seife,
Scheuer-Seife,
Stearin- und Parafin-Kerzen,
Talg-Spar-Lichte,
Stärke, Soda,

empfehl't billigt
Die **Lichter- & Seifen-Fabrik** von
A. A. Tümmler in **Dresden,**
21c. Freiburger Platz 21c.
Wiederverkäufern angerechneten Rabatt.

Ein Grobknecht und ein Kleinknecht
werden zum sofortigen Antritt gesucht auf dem Stadtgute zu
Schweinsdorf bei **Hainsberg.**

Zur bevorstehenden Winterzeit empfehle ich meine neue Art
Patent-Doppel-Wecker

zu äußerst billigen Preisen.
Reparaturen aller Arten Uhren gewissenhaft und zu ganz billigen Preisen, die ich nur irgend stellen kann.

Wilsdruff. **Th. Winter,**
Uhrmacher.

1. Etage vis-à-vis weiß. Adler 1. Etage.

Bandwurm befehtigt, (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher **Dr. Ernst** in Reudnitz (Leipzig).

Verlaufen hat sich ein kleiner Löwenpinscher, langhaarig, gelb, mit silbergrauer Mähne, auf den Namen „Froll“ hörend. Gegen Belohnung abzugeben in der Pfarre zu **Sora.**

Theater in Wilsdruff.

Mittwoch, den 16. Nov.: **Barbara Ubrik**, oder: Das Nonnengrab in Krakau. Zeitbild in 5 Acten von Dresden. Freitag keine Vorstellung.

Sonnabend, den 19. Nov.: **Eingemauert**. Lustspiel in 1 Act. Hierauf: **Junge Männer und alte Weiber**. Lustspiel in 2 Aufzügen. **W. Zirkel, Director.**

Getreidepreise. Dresden am 11. November 1870.
Auf dem Markte.

Weizen	6 Thaler 15 Ngr. bis 7 Thaler — Ngr.
Korn	4 „ — „ 4 „ 15 „
Gerste	3 „ 15 „ 4 „ — „
Hafer	2 „ — „ 2 „ 20 „
Kartoffeln	1 „ 5 „ 1 „ 10 „
Heu à Ctr	— „ 24 „ — „ 28 „
Stroh à Sch. 7	— „ 7 „ — „ 20 „

Die Ranne Butter 17 bis 18 Ngr.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 11. November 1870.
Eine Ranne Butter 17 Ngr. — Pf. bis 18 Ngr. — Pf. Ferkel wurden eingebracht 159 Stück und verkauft à Paar 2 Thlr. — Ngr bis 5 Thlr. — Ngr.

Postenlauf der Post-Expedition Wilsdruff.

A. Ankommende:

5 Uhr 30 Min. früh Botenpost von Mohorn; — 8 Uhr Vorm. Personenpost von Dresden; — 1 Uhr 30 Min. Nachmitt. Botenpost von Mohorn; — 1 Uhr 30 Min. Nachm. Personenpost von Roffen; — 8 Uhr 30 Min. Abends Personenpost von Dresden.

B. Abgehende:

7 Uhr früh Personenpost nach Dresden; — 8 Uhr 30 Min. Vormitt. Botenpost nach Mohorn; — 2 Uhr Nachm. Personenpost nach Dresden; — 4 Uhr 15 Min. Nachm. Personenpost nach Roffen; — 9 Uhr Abds. Botenpost nach Mohorn.